

Tieferen Spuren folgen Klara von Assisi sucht ihren Weg – und Verbündete

von Br. Niklaus Kuster OFMCap

Fünf Jahre lang hat Stefan Federbusch an dieser Stelle verschiedene Dimensionen des franziskanischen Charismas beleuchtet. Seine Beiträge haben das Gründungsjubiläum der Brüder facettenreich vorbereitet und begleitet. 2011/12 jährt sich Klaras Flucht, ihre eigene Wegsuche und die Gründung ihrer Gemeinschaft zum 800. Mal. Mit Martina Kreidler, Sr. Ancilla Röttger und mir übernehmen eine Freundin, eine Schwester und ein Bruder Klaras den Stab, um im Wechsel die schwesterlichen Anfänge unserer Bewegung zu beleuchten.

Erinnerung an die Zukunft

Zehn Beiträge folgen dem Gang der Ereignisse vor 800 Jahren sorgsam, so dass sich die Vorgeschichte, die Gründung und die frühe Entfaltung von San Damiano Schritt für Schritt nachvollziehen lässt. Dabei soll auch diese Spurensuche eine „Erinnerung an die Zukunft“ werden: Wegweisende Erfahrungen der Anfänge treten in den Dialog mit unserer Gegenwart, und der bleibende Kern unsres Charismas will Wege in die Zukunft finden. Der Herbst 2010 lädt dazu ein, die ersten Kontakte zwischen Klara und Franziskus zu beleuchten. In der Winternummer fragt Sr. Ancilla, was diese junge Klara bewegte, ihre Flucht aus dem adeligen Turmhaus vorzubereiten. Im Frühling begleitet Martina Kreidler 800 Jahre nach dem Palmsonntag 1211 Klara auf einer bewegten Odyssee. Unser Trio setzt den Weg der ersten Gefährtinnen bis Ende 2012 fort. Der mutige Aufbruch der Schwestern damals kann heute franziskanisch Engagierte und klarianisch Interessierte aller Lebensweisen dazu ermutigen, ebenfalls der je persönlichen „göttlichen Inspiration“ zu folgen, Verbündete zu finden und mit ihnen eine vitale Basiskirche zu leben.

Neben- statt miteinander

Umbrische Volkslegenden, die Phantasie mancher Dichter und Wunschträume moderner Kinofilme haben die beiden großen Gestalten Assisis zu einem Freundschaftspaar vereint. Schon in jungen Jahren hätten Franz und Klara sich gefunden, sich auf ihrer spirituellen Suche dann ergänzt und „Zärtlichkeit und Kraft“ (Leonardo Boff) einzigartig verbunden. Dabei wird Franz oft als Lichtgestalt gesehen, während Klara eher als Schattenfrau erscheint: Er tritt zuerst als Sunnyboy auf und dann als Bruder mit einer Ausstrahlung, die selbst den mächtigen Papst Innozenz auf die Knie sinken lässt. Klara gleicht dabei eher dem Mond: ein stilles Geschöpf mit weißem Teint, unscheinbar, sensibel und sanft. „Fratello sole e sorella luna“ (Franco Zeffirelli).

Doch was sagen uns die verlässlichen Quellen? Was zeigen ein Blick ins damalige Assisi, schlichte Berichte von Gefährtinnen und authentische Schriften zu San Damianos Frühzeit? Sie decken zunächst eine Generationenkluft zwischen den beiden auf. Klara lernt erst gehen, als Franz 14-jährig in die Kaufmannszunft eintritt und politisch mündig wird. Doch nicht nur Jahre trennen die beiden. Zwischen ihnen liegt auch ein tiefer sozialer Graben: Franz wächst in der Unterstadt auf und zählt als Spross einer dynamischen Bürgerfamilie zur Unterschicht. Der Kaufmannssohn ist live dabei, als die Bürger sich 1198 in einer städtischen Revolution die Macht erkämpfen - gegen den Adel. Die kleine Klara hat das zweifelhafte Glück, der Oberschicht anzugehören. Als adeliges Kind wächst sie in den Frauengemächern des Favarone-Clans heran.

Eingesperrt lebt das Mädchen da im Kreis seiner Schwestern, Cousinen, Mutter, Tanten und Dienerinnen. Der Kirchgang bietet die seltene Möglichkeit, den Wohnturm kurz zu verlassen – wohlbehütet im familiären Gefolge. Für erwachsene Frauen kommt Caritas hinzu, und für Mutige auch mal eine Pilgerreise. Doch davon können Kinder nur träumen, wenn Erzählungen der Mutter ihre Phantasie beflügeln.

Der junge Kaufmann hat kaum von Klara gewusst: Der Tuchladen der Bernardone, die Märkte der Umgebung, Feste mit Freunden, Zunft- und Volksversammlungen und wohl auch der Zauber einer Freundschaft liegen farbig, weit und frei jenseits dicker Mauern, die Klara schon als Mädchen in eine aristokratische Klausur einschließen.

Zwei Menschen leben, im selben Städtchen geboren, keine 500m voneinander entfernt – und haben keine Chance, einander zu kennen: weil das Geschick den einen in einer freien und dynamischen Familie aufwachsen lässt, und die andere in einer verschlossenen Welt. Wie ihre, so prägte auch unsere Kindheit das ganze weitere Leben - ohne uns die Freiheit zu nehmen, erwachsen den Weg selber zu bestimmen!

Moderne Romantik von einer Jugendfreundschaft zwischen den beiden Heiligen wirft die Frage auf, welche Wunschbilder uns selber leiten, wenn es um die Beziehung von Mann und Frau, von Franz und Klara, von Schwestern und Brüdern geht? Wunschbilder können inspirieren, können aber auch zu irrealen Träumen verleiten. Der Weg der beiden Heiligen zueinander war lang, und ihr Weg miteinander keine Romanze: umso bereichernder und kostbarer ist er ab 1210 geworden.

Getrenntes Finden

Folgen wir der weiteren „Vorgeschichte“! Der Krieg, der Assisi zehn Jahre innerlich zerreißt, treibt Pietro di Bernardones Sohn und Hortulanas Tochter ins gleiche Exil: Auch da werden die beiden sich nicht treffen. Franz endet 1202 nach dem Debakel der Tiberschlacht kriegsgefangen in Perugias Kerkern: Das Lichtkind erlebt hier in dunklen Kellern sein erstes schreckliches Jahr. Die kleine Tochter des Favarone verbringt in der gleichen Stadt Exilsjahre: Ihre Familie hat sich mit vielen Adeligen aus dem Bürgerkrieg hierher gerettet. Auch Klara wird von Perugia nicht viel sehen - erneut in den goldenen Käfig der aristokratischen Wohnkultur eingeschlossen. Immerhin erhält sie eine beeindruckende Bildung, die ihre Welt kulturell weit macht, viel weiter als die des Kaufmannssohnes.

Auch die dritte Etappe ihres Weges wird nebeneinander verlaufen, kontaktlos, doch zunehmend verwandt. Während der reiche Bürger durch Krieg, Kerker und Krankheit erschüttert jahrelang einen tieferen Sinn im Leben sucht, zeigt die junge Adelstochter – um 1205 zurück in Assisi – schon früh religiöse und soziale Sensibilität. Während Franz noch gut betucht immer öfter zu Bettlern geht, beginnt die viel jüngere Klara unter feinem Stoff raue Kleider zu tragen. Während Franz vor den Stadtmauern von der Armut Aussätziger und des Gekreuzigten ergriffen wird, sendet Klara über Botinnen Brot hinaus zu den Armen. Noch immer wissen und hören sie dabei kaum voneinander. Dass ihre persönliche Wegsuche ähnliche Entdeckungen macht – bei ihm unterwegs und bei ihr hinter dicken Steinmauern – ist der gleichen Luft zu verdanken, die spirituell Sensible damals atmen: die Sehnsucht der evangelischen Armutsbewegung, die damals halb Frankreich, das Rheinland und Oberitalien erfasst. Spätestens die öffentliche Enterbung wird den jungen Kaufmann in Klaras Blick bringen. Die Frauen des Favaroneclans haben den Aufsehen erregenden Prozess vor dem Bischofspalais über das Gerede erfahren und unter sich diskutiert. Der städtische Skandal hat Klara zweifellos beeindruckt - und später auch ermutigt auf ihrem eigenen Weg, Familienpläne in Frage zu stellen und entschlossen zu durchkreuzen.

Auch wir gehen unseren Lebensweg je selbst und verdanken dabei diesem oder jenem Menschen Ermutigungen in wichtigen Entscheiden - ob diese Menschen es wissen oder nicht. Gottes Geist inspiriert oft indirekt, über die Wege und das Vorbild anderer. Klaras Weg zeigt, dass Vorbilder nicht imitiert sein wollen, sondern die je eigene und eigenständige Berufung klären helfen.

Suche nach Verbündeten

Der erste direkte Kontakt, den Gefährtinnen uns berichten, fällt in die Zeit nach der Romreise der ersten Brüder. Klara ist bereits sechzehn – längst in heiratsfähigem Alter – als sie 1210 nicht nur Gaben zu den Armen Assisis, sondern auch Geld für den Fleischkauf zu den „Arbeitern bei der Portiunkula“ bringen lässt. Bonas Bericht ist ein sprechender Hinweis darauf, dass ihre Freundin die kleine Gruppe von Bäuern mit Sympathie und Anteilnahme unterstützt – und dass sie Kontakt sucht. Spätestens als Klaras Cousin Rufino zur kleinen Bruderschaft gestoßen ist, ein Adeliger zu den davongelaufenen Bürgersöhnen, muss Franz ein erregendes Familienthema geworden sein. Dass Klara trotz des Skandals und allem Ärger, den Rufino über die Familie bringt, mit Franz Kontakt knüpft, deutet auf eine standfeste junge Frau hin. Die Tochter Hortulanas weiß, was sie tut. Sie weiß immer klarer, was sie nicht will: der familiären Heiratspolitik dienen. Und sie weiß immer entschiedener, was sie will: „arm einen armen Geliebten umarmen“ – einen Geliebten, der wohlverstanden nicht Franz heisst! In der Folge kommt es zu ersten Treffen mit dem Poverello. Sie finden geheim statt, was nur verständlich ist, bereiten sie doch Klaras Flucht vor. So leise ihr Abschied von Assisi geschehen wird, ist er doch kühner als der des jungen Bernardone fünf Jahre zuvor: Die adelige Tochter riskiert auf den Spuren des „Armen Christus“ einiges mehr als alle Männer um Franz.

Menschen, für die der Glaube an Gott zur Freundschaft mit Christus wird, dem sie mit leeren Händen unter die Menschen am Rand folgen, können bürgerliche Religiosität provozieren. Ob es geschäftstüchtige Zöllner wie Levi sind, Klara und Franz oder eine Mutter Theresa von Kalkutta: Menschen, die Christus als Freund erfahren und daher Freund der Armen werden, fordern heraus.

Der Titel dieses ersten Beitrages zum Charisma 2010-1012 verdankt sich der Miniserie des italienischen Staatsfernsehens RAI über „Chiara e Francesco“. Der Regisseur Fabrizio Costa lässt Klara im poetischen Prolog dicht hinter Franziskus über eine taunasse Wiese schreiten. Beide sind barfuß und in die raue Kutte der Armut gekleidet. Franz wendet sich erstaunt um und fragt seine Gefährtin: „Folgst du meinen Spuren?“ Klara antwortet lächelnd: „Tieferen Spuren!“

[INFAG-Nachrichten 3/2010]